

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte |
| Band: | 86 (2003) |
| Artikel: | Jona SG, Kempraten, Parzelle 4239, Grabung 2002 : ein repräsentativer Architekturkomplex im Zentrum des römischen Vicus Kempraten |
| Autor: | Matter, Georg |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-117755 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Matter

Jona SG, Kempraten, Parzelle 4239, Grabung 2002

Ein repräsentativer Architekturkomplex im Zentrum des römischen Vicus Kempraten

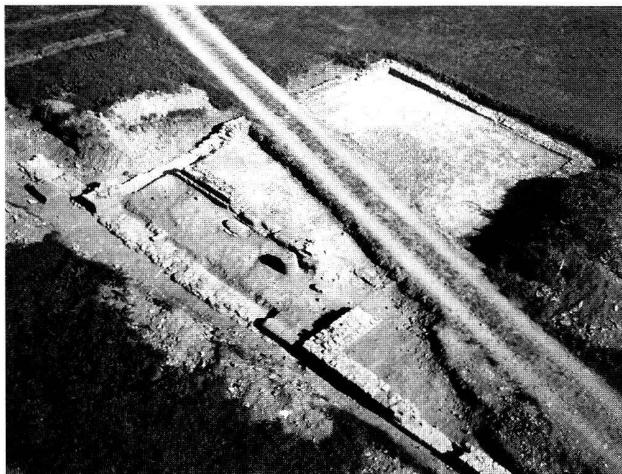


Abb. 1. Jona-Kempraten, Parz. 4239. Übersicht Grabung 1997. Blick von Süden. Photo KA SG.

1. Einleitung

Im Jahre 1997 wurden in Kempraten in der Parzelle 4239 an der Meienbergstrasse die Überreste eines repräsentativen Gebäudes entdeckt (Abb. 1). Die Ausgräberin, die damalige Kantonsarchäologin Irmgard Grüninger, interpretierte den Bau als Tempel¹. Dank dem Interesse und Entgegenkommen des Kantons St. Gallen und der Gemeinde Jona konnte die fragliche Parzelle gekauft und vor der geplanten Überbauung bewahrt werden. Im Auftrag von Martin P. Schindler, dem jetzigen Leiter der KA, wurde in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege ein Konservierungs- und Präsentationskonzept für die Ruine erarbeitet. Dieses sah vor, die nach der Grabung 1997 provisorisch eingedeckten Mauern wieder freizulegen und punktuelle Nachgrabungen vorzunehmen, anschliessend die Ruine definitiv einzudecken, das Terrain zu erhöhen und den Grundriss des Gebäudes in Stein zu visualisieren. Die Finanzierung durch den Lotteriefonds des Kantons SG und die Gemeinde Jona erlaubte es, das Projekt im Jahre 2002 umzusetzen.

2. Die Nachgrabungen 2002²

Der Grundriss des Gebäudes in Parz. 4239 war nach den Grabungen 1997 weitgehend bekannt bzw. rekonstruierbar: Es handelt sich um ein zentrales, grosses Hauptgebäude mit offener Vorhalle, welches von zwei symmetrisch abwinkelnden Mauern flankiert wird³. In Bezug auf die Datierung, die Rekonstruktion und die Deutung des Gebäudes blieben jedoch einige Fragen offen. Im Rahmen der Nachgrabungen im Frühling 2002 wurden einerseits Dokumentationslücken geschlossen sowie 5 Sondierungen (Felder 10–14) angelegt, mit denen diesen Fragestellungen gezielt nachgegangen werden sollte (Abb. 2).

2.1. Befunde

In Feld 10 (Abb. 2, F10) kam unter einer Zerstörungsschicht mit Kalkbruchsteinen, Mörtelresten und Wandverputzfragmenten der Mörtelboden des Hauptraumes zum Vorschein. Stellenweise beobachtete asche- und holzkohlehaltige Verschmutzungen auf dem Boden sowie ein Pfostenloch an der Aussenseite von Mauer MR 3 stehen möglicherweise im Zusammenhang mit einer letzten Nutzung des Gebäudes⁴. Zur Raummitte hin läuft der Mörtelboden aus – vermutlich wurde er nach der Auflassung bzw. dem partiellen Zerfall des Gebäudes durch Witterungseinflüsse zerstört⁵. Die Substruktion des Mörtelbodens aus Kalkbruchsteinen liegt auf einer ca. 40 cm mächtigen, kiesigen Planieschicht. Deren Übergang zum darunter liegenden, natürlich anstehenden Sediment ist diffus. Reste älterer Bauten oder Strukturen waren nicht nachzuweisen.

Mit Feld 11 (Abb. 2, F11) wurde abgeklärt, ob das 1984 in der westlichen Nachbarparzelle entdeckte Fundament (Abb. 2.8) eine Fortsetzung in Richtung Süden hat. Das Ergebnis war negativ – was allerdings auch durch den heutigen Terrainverlauf sowie durch eine massive Störung durch eine Elektroleitung bedingt sein kann.

Im Bereich vor dem Hauptgebäude bzw. vor der südlichen Hofmauer wurden die Felder 12 und 13 (Abb. 2)

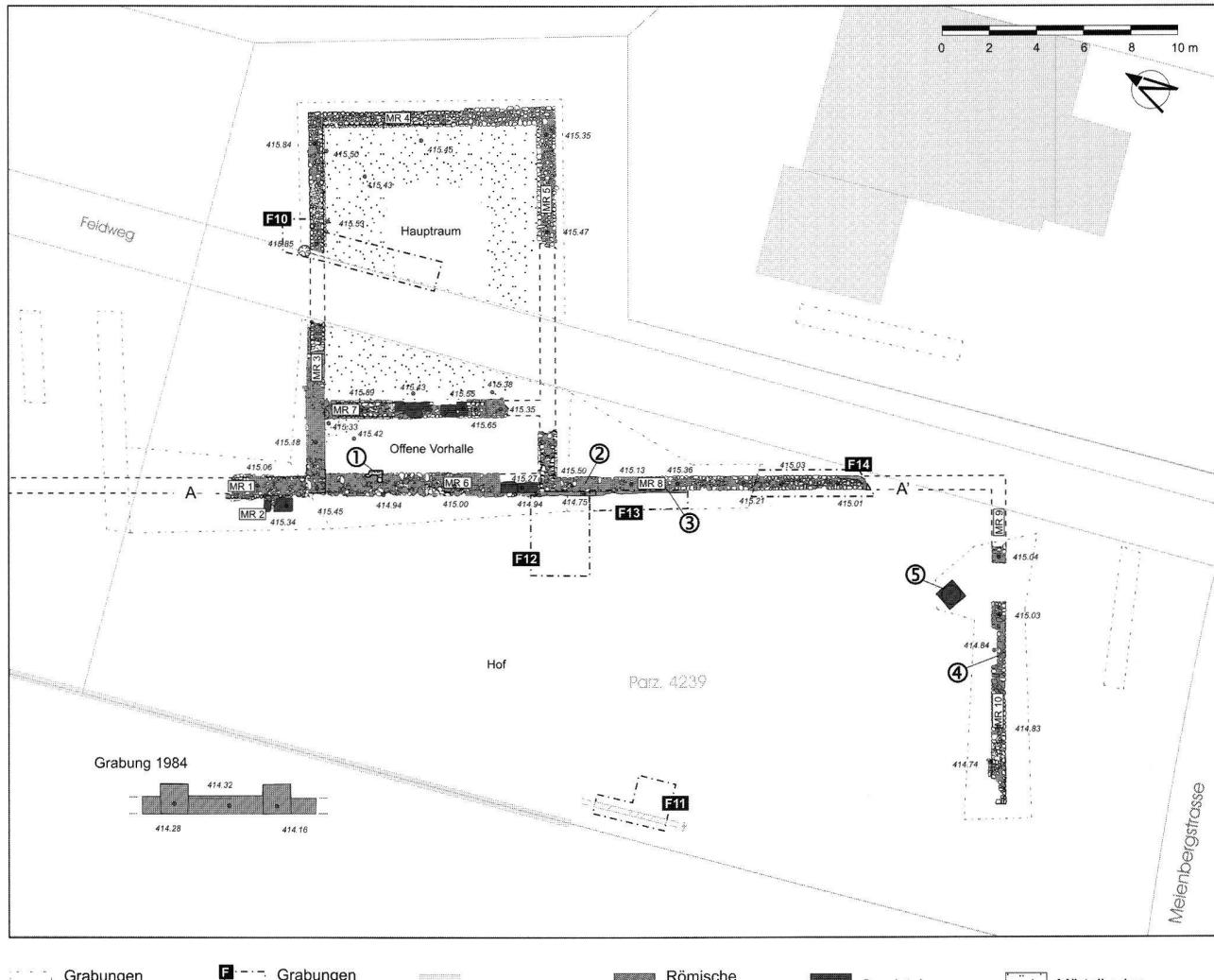


Abb. 3: Jona-Kompraten, Perz 4239, Plan Grabungen 1997/2002 (Schnitt A-A'c, Abb. 7), Zeichnung KA SG/ProSpect GmbH

angelegt. Unter einem 30–50 cm dicken Schuttpaket, das mit der Zerstörung des Gebäudes in Zusammenhang stehen dürfte, liess sich eine gegen Westen leicht abfallende Kiesrollierung fassen. Sie ist aufgrund ihres stratigraphischen Verhältnisses zur Mauer MR 8 als Bodenbelag eines offenen, hof-/platzartigen Bereichs zu deuten. Es fanden sich keinerlei Hinweise auf eine Säulenhalle (*porticus*) entlang der als Hofmauern anzusprechenden Mauern MR 1/MR 8. Reste eines groben Wandverputzes an MR 8 (Abb. 2.3.7,3) belegen, dass diese innen verputzt waren. Ein offenbar nachträglich zugemauerter Durchgang von rund 1.5 m Breite (Abb. 2.7,2) in MR 8 weist auf einen zumindest partiellen Umbau des Gebäudes hin. Ein kanalartiger Durchlass im Fundament unter dessen nicht mehr vorhandenen Schwelle konnte in der Fläche nicht weiter verfolgt werden. Angesichts des gegen Westen abfallenden Terrainverlaufs könnte es sich um einen Durchlass zur Ableitung von Stauwasser



Abb. 3. Jona-Kempraten, Parz. 4239. MR 8 mit Rest von Wandverputz am Fuss der aufgehenden Mauerpartie. In der Fläche am Fuss der Mauer Kieselrollierung (Gehniveau). Blick von NW. Photo KA SG.



Abb. 4. Jona-Kempraten, Parz. 4239. Treppenstufen auf MR 6 mit Abarbeitungen für die nicht mehr erhaltene zweite Stufe. Gut erkennbar die Substruktion aus Sandsteinbruchstücken für die zweite Stufe. Photo KA SG.



Abb. 5. Jona-Kempraten, Parz. 4239. MR 6 mit Rest der Substruktion aus Sandsteinbruchstücken (1) für die nicht mehr erhaltene, zweite Treppenstufe. Photo KA SG.

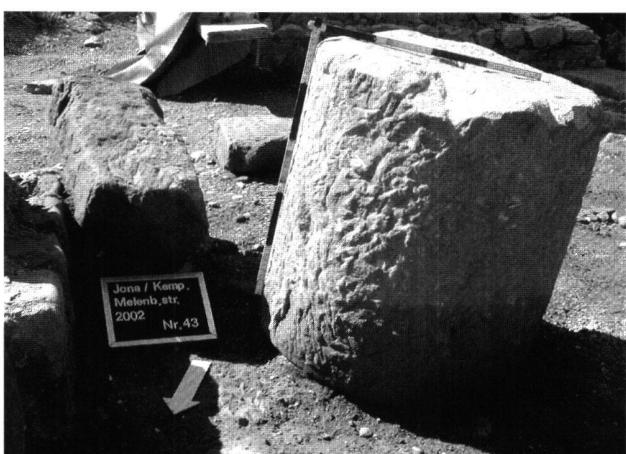


Abb. 6. Jona-Kempraten, Parz. 4239. Säulentrommel im Bereich der Vorhalle in Fundlage, links MR 7. Photo KA SG.

(Dachwasser vom Hauptgebäude) an der Ostseite von MR 8 handeln. Unter der als Bodenbelag interpretierten Kiesrollierung kam analog zum Befund in Feld 10 eine Planieschicht zum Vorschein, die wiederum auf den natürlich anstehenden Sedimenten auflag. Auch hier fanden sich keinerlei Hinweise auf ältere Bauten oder Strukturen.

In Feld 14 (Abb. 2) wurde im Hinblick auf die Aufmauerungsarbeiten im Zusammenhang mit der Visualisierung des Gebäudegrundrisses die Mauerkrone von MR 8 weiter freigelegt.

2.2. Das Fundmaterial⁶

Im Vergleich mit Grabungen in anderen Bereichen des Vicus⁷ lieferten die Nachgrabungen in Parzelle 4239 ausgesprochen wenig römisches Fundmaterial. Nur vereinzelte Funde (Keramik, Knochen) fanden sich in den vorgebäudezeitlichen Planieschichten. Zwei Keramikfragmente aus diesen Schichten lassen sich grob in die Zeit zwischen ca. 60–150 n.Chr. datieren. Die weitaus meiste Funde – ein Bronzelöffelchen, ansonsten v.a. Ziegelfragmente sowie Knochen und Keramikfragmente des 2./3. Jh. n.Chr. – fanden sich in gebäudezeitlichen Planieschichten ausserhalb des Hauptraums in Feld 10 sowie in den nachgebäudezeitlichen Zerstörungsschichten im Hofbereich. Vor allem in den Zerstörungsschichten im Hauptraum, aber auch im Vorraum wurden zahlreiche, hauptsächlich rot bemalte Wandverputzfragmente geborgen. Ferner sind zu erwähnen: Zwei spätömische Münzen⁸, mehrere Architekturfragmente, ein kleines Gewandfalten-Fragment einer Bronzestatue⁹ sowie einige kleine Reste geschmolzenen Bleis und geschmolzener Bronze, allesamt aus Schichten, die im Zusammenhang mit einer Spätnutzung¹⁰, bzw. der Zerstörung des Gebäudes stehen.

3. Synthese¹¹

3.1 Das Gebäude in Parzelle 4239 – Annäherung an die Architektur

Anhand des freigelegten Grundrisses erschliesst sich eine symmetrische Anlage mit einem zentralen Hauptgebäude und zwei seitlichen, abwinkelnden Hofmauern (Abb. 2.7.8)¹².

Das Hauptgebäude misst 16.4×10.4 m (Aussenmass) und ist in einen grossen Hauptraum mit einem Innenmass von 11.75×9.15 m und eine Vorhalle mit einem Innenmass von 2.4×9.15 m unterteilt¹³.

Zwischen Hauptraum und Vorhalle liegt eine Zwischenmauer mit einer zentralen, zweiflügeligen Tür. Aufgrund der Abarbeitungen für die Türgewände in der

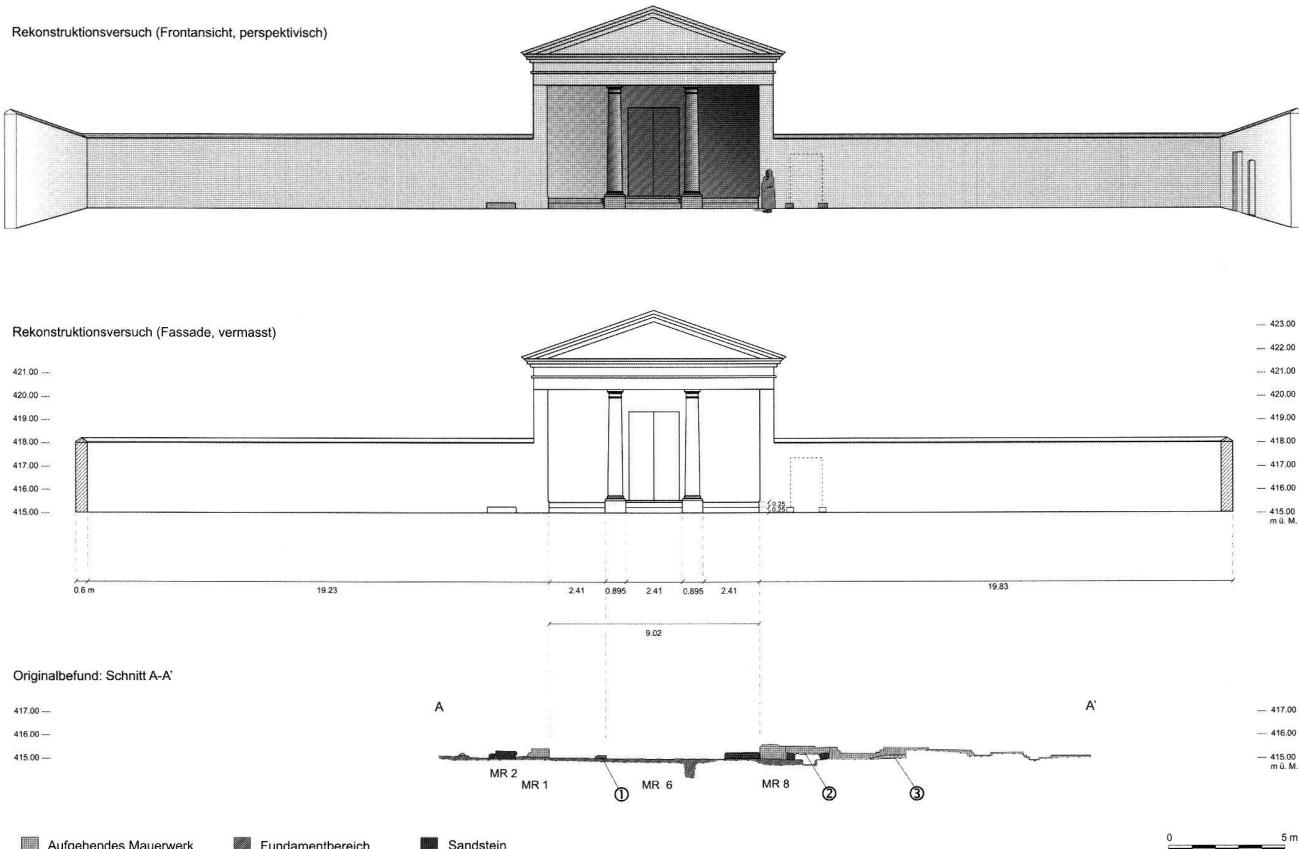


Abb. 7. Jona-Kempraten, Parz. 4239. Schnitt A-A' (s. Abb. 2) und Rekonstruktionsversuch der Fassade. Zeichnung ProSpect GmbH.

in situ erhaltenen Schwelle aus Sandstein lässt sich eine Türbreite von 2.2 m erschliessen.

Sowohl der Hauptraum, als auch der Vorraum besaßen einen Mörtelboden. Die zahlreichen bemalten Wandverputzreste deuten darauf hin, dass die Wände des Vor- und Hauptraums verputzt und farbig bemalt waren.

In der Front der Vorhalle haben sich zwei nebeneinander liegende Treppenstufen der Fronttreppe (Höhe 0.25 m) auf dem Fundament MR 6 in situ erhalten (Abb. 4). Darauf sichtbare Bearbeitungsspuren sowie eine Substruktion aus Sandsteinbruchstücken belegen, dass ursprünglich eine zweite Treppenstufe vorhanden war. Anhand der Abarbeitungen lässt sich eine Stufentiefe von 0.3 m für die erste Stufe erschliessen. Die nicht erhaltenen, zweite Stufe dürfte die gleichen Masse aufgewiesen haben.

Ein letzter Rest der Substruktion für die zweite Treppe fand sich auch weiter nördlich, auf dem Fundament MR 6 (Abb. 2.5.7,1). Die Lage und Position dieses Substruktionsrests lässt Rückschlüsse auf die Säulenstellung in der Front der Vorhalle zu: An der Südseite ist nämlich eine glatte Fläche zu erkennen, die wohl dadurch entstand, dass die Substruktion hier gegen das in die Fronttreppe integrierte, würfelförmige Postament für

eine der Frontsäulen lief. Anhand dieses Befundes lässt sich ein Abstand von 2.41 m zwischen dem Vorfundament der nördlichen Seitenmauer des Vorraums MR 3 und dem Säulenpostament ableiten (Abb. 7). Daraus erschliesst sich eine Front mit zwei Säulen und einer lichten Weite von 2.41 m zwischen Postamenten und den Vorfundamenten der Seitenmauern der Vorhalle. Die Breite der beiden Säulenpostamente lässt sich anhand der Gesamtdistanz zwischen den Vorfundamenten der Seitenmauern der Vorhalle (9.02 m) und der erwähnten lichten Weite von 2.41 m errechnen: Geht man von einer regelmässigen Gliederung der Front aus, müssten die Postamente demnach 0.895 m breit gewesen sein.

Die Höhe des Hauptgebäudes lässt sich annäherungsweise erschliessen. Die wichtigsten Anhaltspunkte liefern die Frontsäulen. Eine fast vollständige Säulentrommel fand sich im Bereich der Vorhalle (Abb. 6). Aufgrund der Fundlage ist anzunehmen, dass das Stück von einer der Frontsäulen stammt. Die Tatsache, dass sie keine Kannelur aufweist, spricht dafür, dass es sich um die Trommel einer Säule tuskischer Ordnung handelt¹⁴. Ausgehend vom Trommeldurchmesser (0.52 m) und der Breite des Postaments für die Säulen (0.895 m)¹⁵ lässt sich eine Höhe zwischen 4.6 und 6 m für die Frontsäulen

inkl. Postament errechnen¹⁶. Für den Rekonstruktionsversuch (Abb. 7) wird von einer Höhe von 5.3 m ausgegangen, was einem Mittelwert des errechneten Grössenspektrums entspricht. Die in Abbildung 7 wiedergegebene Gebälk-, Giebel und Dachkonstruktion sowie die Höhe der Tür sind rein hypothetisch¹⁷.

Die beiden seitlich an die Front der Vorhalle anschliessenden Hofmauern haben je eine Länge von 19.2 m und winkeln dann symmetrisch um 90° gegen Westen ab (Abb. 8). Die südliche der vorspringenden Mauern ist nach 13.3 m abgemauert; dass dies für die nördliche vorspringende Hofmauer ebenfalls gilt, ist ungesichert. Hypothetisch ist auch die in Abb. 7 vorgeschlagene Mauerhöhe von rund 3 m. Ein im Bereich der Vorhalle des Hauptgebäudes gefundenes, dachförmiges Architekturfragment dürfte als Mauerabdeckstein anzusprechen sein, der am ehesten von der Bekrönung der Hofmauer stammt.

In der südlichen vorspringenden Hofmauer MR 9/MR 10 ist ein Durchgang von 1.6 m Breite nachgewiesen. Unklar ist die Deutung einer 1.6 m breiten und 20 cm tiefen Nische in MR 10 (Abb. 2,4). Möglicherweise hat sie ein Bildnis oder eine Inschrift aufgenommen. Ein weiterer ursprünglich vorhandener Durchgang in der Hofmauer MR 8 südlich der Vorhalle wurde später zugeschüttet (s. oben Kap. 2.1; Abb. 2,7,2). Die an die Hofmauer MR 1 angebaute Mauer MR 2 ist möglicherweise als Sockel für eine Statue, eine Inschrift o. ä. zu deuten.

3.2. Ein repräsentativer Architekturkomplex im Zentrum des Vicus

Die gegenüber der Vicus-Hauptstrasse um rund 70 m zurückversetzte Position und die Ausrichtung des Gebäudes in Parz. 4239 (Abb. 8) deuten bereits darauf hin, dass es sich dabei wohl nicht um einen isolierten Bau handelte, sondern vielmehr um einen Teil eines grösseren Architekturkomplexes, der sich vermutlich bis zur Strasse erstreckte¹⁸.

Dies wird unterstrichen durch zwei bereits früher in den Nachbarparzellen nachgewiesene Mauerfundamente, die mit ihrer Lage und Orientierung¹⁹ auf den Gebäudekomplex in Parzelle 4239 Bezug nehmen (Abb. 8). Eine 1985 entdeckte Mauer liegt in der Flucht der nördlichen abwinkelnden Hofmauer. Ein zweites, 1984 entdecktes Mauerfundament²⁰ liegt parallel zur Front des Gebäudes in Parz. 4239. Auffallend bei letzterem sind v.a. zwei 1.2×1.2 m messende Mauerverbreiterungen, die als wohl als Fundamente für Säulen zu deuten sind. Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang mit einem tuskischen Kapitell, welches 1997 im Bereich des Durchgangs in der südlichen vorspringenden Hofmauer

in Parz. 4239 gefunden worden ist (Abb. 2,5; 9). Es muss zu einer Säule mit einer Höhe von 6–7 m und einen unteren Basisdurchmesser von 1.1–1.2 m gehört haben²¹. Angesichts dieser Dimensionen ist auszuschliessen, dass das Stück vom Gebäude in Parz. 4239 stammt – eine Zugehörigkeit zum Fundament von 1984 ist hingegen denkbar.

Offensichtlich manifestiert sich in den geschilderten Befunden ein grösserer, repräsentativer Architekturkomplex im Zentrum des römischen Vicus von Kempraten. Die symmetrisch vorspringenden Hofmauern seitlich des Gebäudes in Parz. 4239, das 1985 freigelegte Fundament sowie die Vicus-Hauptstrasse dürften die Ausdehnung dieses Komplexes definieren. Es zeichnet sich damit ein klar begrenzter Bereich von rund 48 m Breite und 65–70 m Länge ab. Die Ostseite wird durch das Gebäude mit Vorhalle dominiert. Das 1984 entdeckte Mauerfundament belegt ein weiteres Gebäude, welches möglicherweise monumentalen Charakter hatte. Den bislang einzigen Datierungshinweis gibt das spärliche Fundmaterial aus dem Bereich des Gebäudes in Parz. 4239: Danach wurde die Anlage in der Zeit zwischen 60 und 150 n.Chr.²² errichtet und bis ins 4. Jh. n.Chr. begangen.

Obwohl die wenigen bisher fassbaren Befunde nur ein sehr fragmentarisches Gesamtbild ermöglichen, ist die Planmässigkeit und Symmetrie des Komplexes augenfällig. Er steht damit in der Tradition römischer öffentlich-repräsentativer Raumgestaltung und Architektur, wie sie sich nördlich der Alpen ab flavischer Zeit in verschiedenen städtischen Agglomerationen z.B. in Form von Forumsanlagen, monumentalen Sakralkomplexen u.s.w. niederschlägt²³.

Eine Interpretation als forumartige, öffentliche Platzanlage²⁴, in die Gebäude sowohl profaner als auch sakraler Funktion intergriert waren, erscheint momentan am plausibelsten²⁵ – öffentliche Plätze mit verschiedenen öffentlich-repräsentativen Gebäuden sind in zahlreichen vici im gallo-römischen Gebiet nachgewiesen²⁶.

Eine Ansprache der beiden im Befund belegten Gebäude fällt in diesem Kontext allerdings schwer: Handelt es sich beim Gebäude in Parz. 4239 um ein Versammlungsgebäude (*curia*)²⁷ oder um einen Tempel/Sakralbau? Wie ist der 1984 entdeckte Fundamentrest zu interpretieren? Befand sich hier das eigentliche Hauptgebäude der Anlage, möglicherweise ein Tempel²⁸?

Eines steht fest: Im ansonsten klar ländlich-provinziell geprägten Umfeld des römischen Vicus von Kempraten manifestiert sich mit dem nun teilweise freigelegten Komplex ein Element römischer Architekturkonzeption, das so niemand erwartet hätte. In seinem planmässigen, symmetrischen Grundriss deutet sich urbanistischer Entwurf an, nach dem vielleicht das ganze Siedlungszentrum strukturiert war²⁹. Nicht zuletzt unterstreicht die

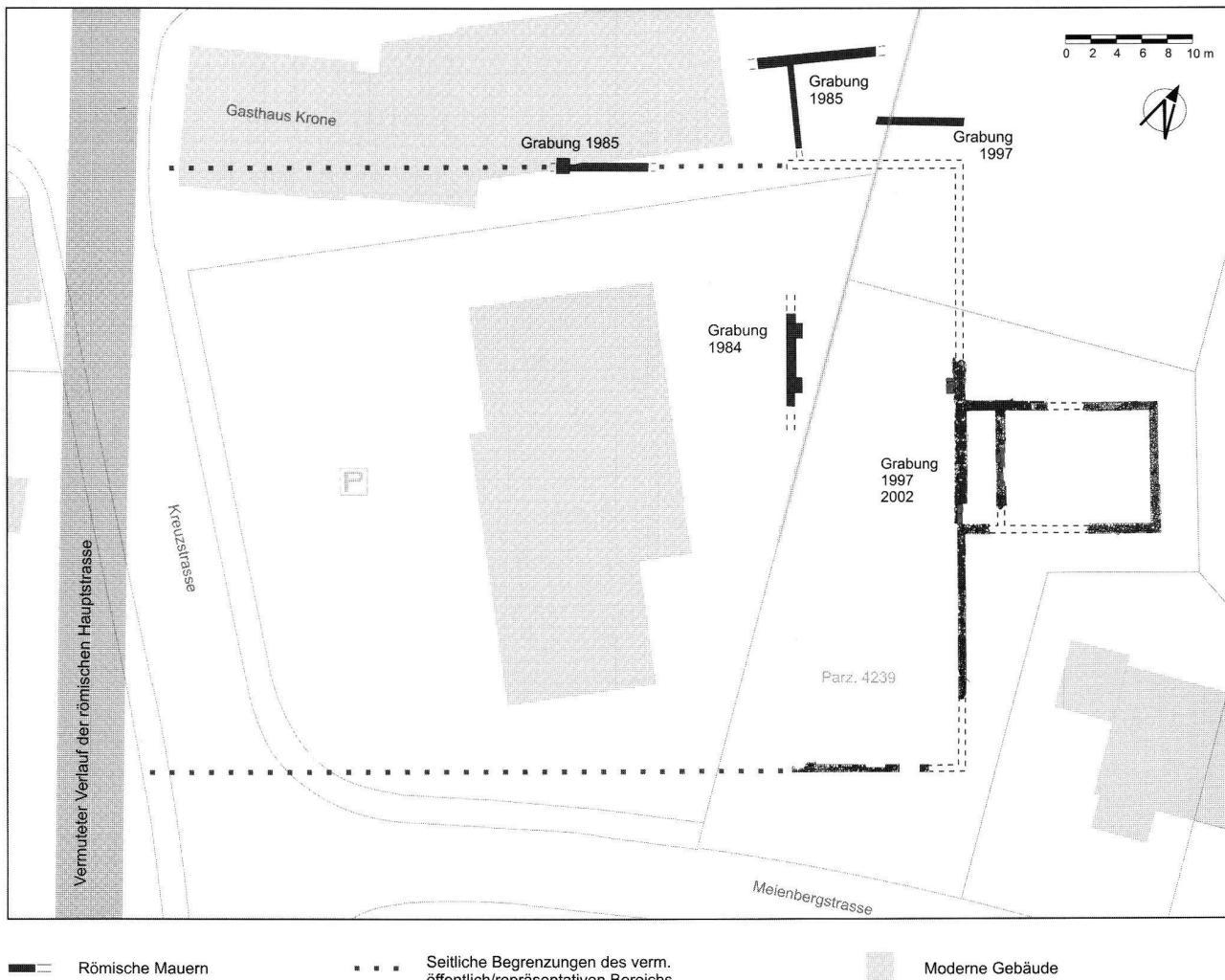


Abb. 8. Jona-Kempraten. Ausschnitt Gesamtplan Vicus Kempraten. Grabungen und bekannte römische Mauerreste im Bereich von Parzelle 4239 und den westlich anschliessenden Nachbarparzellen. Zeichnung KA SG/ProSpect GmbH.

Anlage die Bedeutung des Vicus von Kempraten als Kleinstadt mit ökonomischer, politischer und kulturell-religiöser Zentrumsfunktion für das Umland³⁰, in ihrer Form ist sie Ausdruck des Repräsentationsanspruches der ansässigen gesellschaftlichen Elite und/oder von der kulturellen Machtenfaltung Roms³¹.

Georg Matter
ProSpect GmbH
Hollenweg 5
4153 Reinach
matter@pro-spect.ch

Anmerkungen

- 1 JbSGUF 81, 1998, 295; Grüninger 1998, 143–145; Matter 1999, 199f.
- 2 Die Nachgrabungen wurden im Auftrag der KA SG durch die Firma ProSpect GmbH durchgeführt. Die Grabungsdokumentation befindet sich im Archiv der KA SG. Für Hinweise und Unterstützung im Zusammenhang mit der Verfassung des vorliegenden Artikels danke ich Ph. Bridel, M. Horisberger, Th. Hufschmid, P. Ohnsorg, M.P. Schindler, R. Steinauer, H. Sütterlin.



Abb. 9. Jona-Kempraten, Parz. 4239. Grabung 1997. Tuskisches Kapitell in Fundlage. Blick von SW. Photo KA SG.

- 3 Grüninger 1998, 143.145; Matter 1999, 200, Abb. 8.
- 4 Der Pfosten an der Aussenseite von MR 3 weist evtl. auf Konsolidierungsmassnahmen am Gebäude hin. Die Reste von asche- und holzkohlehaltigen Schichten auf dem Mörtelboden des Hauptraums, sowie mehrere Reste geschmolzenen Bleis und geschmolzener Bronze sind möglicherweise als Hinweise auf ein Spätnutzung bzw. auf Recycling-Aktivitäten im Zusammenhang mit der Auflösung des Gebäudes zu interpretieren.
- 5 Die Annahme, der Mörtelboden fehle, weil dort ein Altar oder eine Statue gestanden habe (Grüninger 1998, 143), ist gemäss den Beobachtungen hinfällig.
- 6 Das Fundmaterial befindet sich im Archiv der KA SG.
- 7 z.B. im Friedhofsbereich St. Ursula (dazu Matter 1999, 196f.) oder in der «Römerwiese» (Matter 1999, 199).
- 8 Genaue Bestimmung noch ausstehend. Drei Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jh. n.Chr. wurden im Rahmen der Grabungen 1997 im Gebäudeinnern gefunden (Grüninger 1998, 145).
- 9 Ein kleines Fragment einer Bronzestatue wurde bereits 1997 gefunden (Grüninger 1998, 145).
- 10 s. Anm. 4.
- 11 Grundlage für die folgenden Ausführungen bilden die bei der KA SG aufbewahrten Dokumentationen der Grabungen von 1997 sowie der Nachgrabungen 2002.
- 12 Die nördliche Hofmauer wurde anscheinend im Zuge von Steinraub weitgehend zerstört. Ihr Verlauf und damit die Symmetrie zur südlichen, noch erhaltenen Hofmauer ist jedoch durch die Raubgrube nachgewiesen: Grüninger 1998, 143.
- 13 Auf eine Übertragung der in Text und Abbildung wiedergegebenen metrischen Masse in ein römisches Fussmass sowie auf die Ableitung eines beim Bau verwendeten Grundmoduls wird hier aus Platzgründen verzichtet; s. dazu beispielsweise Eingartner et al. 1994, 94f. (mit weiterführender Literatur).
- 14 Zu den klassischen Säulenordnungen s. Vitruv IV.; M.W. Jones, *Principles of Roman Architecture*. New Haven/London 2000 (mit weiterführender Literatur). Zur tuskischen Säulenordnung und deren gallo-römischen Adaptionen s. A. Lézine, *Chapiteaux toscans trouvés en Tunisie*. Karthago VI. 1955; Broise 1969; C. Goudineau, *Les fouilles de la maison au dauphin. Recherches sur la romanisation de Vaison-la-Romaine*. Gallia suppl. 37, 214–221. Paris 1979; Eingartner et al. 1994, 95–109; A. Paul, *Toskanische Kapitelle aus Trier und Umgebung*. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete 57, 1994, 147–273.
- 15 Die Masse lassen Rückschlüsse auf den unteren Säulendurchmesser zu, welcher wiederum die Grundlage für die Berechnung der Säulenhöhe darstellt. Zu den entsprechenden Berechnungsgrundlagen und Proportionen s. Vitruv III.3; IV.7; Broise 1969, 20; Eingartner et al. 1994, 98–104.
- 16 Auf eine detaillierte Diskussion der einzelnen Resultate wird aus Platzgründen verzichtet.
- 17 Die Rekonstruktion dieser Elemente in Abb. 7 orientiert sich an der römisch-italischen Tempelarchitektur; s. dazu Vitruv IV.6; IV.3; Gros 1996, 122–205.
- 18 Es ist kaum anzunehmen, dass die Anlage isoliert im Hinterhofbereich eines an der Vicus-Hauptstrasse liegenden Streifenhauses angelegt wurde.
- 19 Bei den Nachgrabungen 2002 in Parz. 4239 zeigten sich bei den Vermessungsarbeiten massive Abweichungen des Originalbefundes zur Positionierung des Grundrisses auf dem nach den Grabungen von 1997 erstellten Gesamtplan von Kempraten (publ. in: Matter 1999, Abb. 5). Der Gebäudegrundriss musste entsprechend im Gesamtplan des Vicus neu eingepasst werden. Gleichzeitig wurden die beiden Mauern in der westlichen Nachbarparzelle gemäss den Einstellungen in der Original-Dokumentation neu positioniert. Erst mit diesen Korrekturen ergaben sich die Übereinstimmungen bezüglich Lage und Orientierung.
- 20 Grüninger 1987, 218; Abbildung Seite 216.
- 21 s. Anm. 15.
- 22 Möglicherweise zeichnet sich hier eine zeitliche Übereinstimmung mit einer vermuteten Ausbauphase (Restrukturierung ?) des Vicus um 100 n.Chr. ab (dazu Matter 1999, 192).
- 23 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Forschungen in August 14, 1991, 95–99; Gros 1996, 220–231; Van Andringa 2002, 45–64.
- 24 Zur Definition und Funktion römischer *fora*: Ch. Höcker, Forum, Definition und Funktion. In: Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike Bd. 4, 602–614 (mit weiterführender Literatur); Gros 1996, 220f. (mit weiterführender Literatur).
- 25 Argumente für die Interpretation als öffentliche, forumartige Platzanlage sind: Die Lage an der Hauptstrasse im Zentrum des Vicus; der offenbar planmäßig angelegte, symmetrische Grundriss; der Nachweis eines nicht überbauten, offenen Platzbereichs im Ostteil; die Elemente repräsentativer Architektur; die Hinweise auf Statuen und/oder andere ausgestellte Objekte im Bereich des Gebäudes in Parz. 4239 (Postament MR 2, Nische in MR 10, Fragmente von Grossbronzen, s. Kap. 2).
- 26 Planmässig angelegte, repräsentative *fora* in städtischen Agglomerationen im weiteren Umfeld von Kempraten sind belegt in: Kempten *D-Cambodunum* und Bregenz *A-Brigantium*. Sowohl für Kempten als auch für Bregenz wird ein Rechtsstatus eines *municipium* vermutet: G. Weber, Das Forum der Römerstadt Kempten-Cambodunum im Allgäu. In: L. Wamser (Hrsg.) *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Ausstellungskatalog* Rosenheim 12.5.–5.11.2000. Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung Band 1. Rosenheim 2000. – E. Vonbank, Das römische Brigantium. Ausstellungskatalog. Bregenz 1985, 83–85.140f.; M. Kandler, Bild-dokumente zum Forum von Brigantium. In: *Schriften des Vorarlberger Landesmuseums*, Reihe A. Landschaftsgeschichte und Archäologie Bd. 5. *Archäologie in Gebirgen*, 131–136). Eine planmäßig angelegte, repräsentative Platzanlage (*Markt?/forum?*) ist in Windisch-*Vindonissa* nachgewiesen (M. Hartmann, *Vindonissa. Opidum, Legionslager, Castrum*, 103f.; Abb. 91. Windisch 1986; SPM V, 116.402; in diesem Band S. 238). Weitere öffentliche Platzanlagen in kleinstädtischen Agglomerationen im Gebiet der heutigen Schweiz sind belegt in: Lausanne-*Lousonna* (*Lousonna, La ville gallo-romaine et le musée. Guides archéologiques de la Suisse* 27, 22s.), Oberwinterthur-*Vitudurum* (Pauli-Gabi et al. 2002, Bd. 1, 179), Vevey-*Viviscus* (JbSGUF 84, 2001, 250–253) sowie vermutlich in Schleitheim-*Iuliomagus* (SPM V, 125.394–395) und Lenzburg (U. Niffeler, Römisches Lenzburg: Vicus und Theater. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 8, 181. Brugg 1988).
- 27 dazu J. Ch. Balty, Curia ordinis. *Recherches d'architecture et d'urbanisme antiques sur les curies provinciales du monde romain. Mémoires de la classe des beaux-arts*, 2^e série, t. 15, fasc. 2. Brüssel 1991.
- 28 Falls die Folgerungen richtig sind, schliessen sich weitere Fragen an: Wo genau stand der Tempel? Welcher Gottheit war er geweiht? Hängt das bereits vorgelegte Altaroberteil mit Weihung IOM aus dem Friedhofsbereich (Matter 1999, Kat. Nr. 74, Taf. 7) damit zusammen? In die Überlegungen mit einzubeziehen ist ferner der 3,7 km entfernte, gallo-römische Vierecktempel auf der Insel Ufenau (B. Frei, Der gallo-römische Tempel auf der Insel Ufenau im Zürichsee. In: *Provincia. Festschrift Rudolf Laur-Belart*. Basel/Stuttgart 1968, 299–316), zu dem von Kempraten aus Sichtkontakt bestand.
- 29 zu Vicusstrukturen s. SPM V, 91–95; Pauli-Gabi et al. 2002, Bd. 1, 179f. – Dies wäre in Kempraten anhand der Originaldokumentation zu den Altgrabungen näher zu überprüfen (s. Anm. 19).
- 30 analog Pauli-Gabi et al. 2002, Bd. 1, 179–182.
- 31 Van Andringa 2002, 45–96; SPM V, 77–84.

Bibliographie

- Brose, P. (1969) Eléments d'un ordre toscan provincial en Haute Savoie.* Gallia 27, 1969, 15–22.
- Eingartner, J./Eschbaumer, P./Weber, G. (1994) Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana. Limesforschungen 24.* Mainz.
- Gros, P. (1996) L'Architecture Romaine. Les Monuments publics.* Paris.
- Grüninger, I. (1998) Archäologischer Forschungsbericht, Jona: Neue Ausgrabungen im römischen Kempraten. Der Tempelbezirk.* 138. Neujahrsblatt, Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 139–145.
- Grüninger, I. (1987) Archäologischer Forschungsbericht, Gemeinden Rapperswil und Jona.* 127. Neujahrsblatt, Herausgegeben vom historischen Verein des Kantons St. Gallen, 215–218.
- Matter, G. (1999) Der römische Vicus von Kempraten.* JbSGUF 82, 183–211.
- Marcus Vitruvius Pollio (1987) De architectura libri decem – Zehn Bücher über Architektur.* Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Curt Fensterbusch. 4. Auflage. Darmstadt.
- Pauli-Gabi, Th./Ebnöther, Ch./Albertin, P. et al. (2002) Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum 6.* Ausgrabungen im unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier von Oberwinterthur-Vitudurum. Ein Beitrag zum städtischen Bauen und Leben im Römischen Nordwesten. Monographien der Kantsarchäologie 34,1.2. Zürich/Egg.
- SPM V (2002) Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter.* Band V, Die römische Zeit. Basel 2002.
- Van Andringa, W. (2002) La religion en Gaule romaine. Piété et politique (I^{er}–III^{er} siècle apr. J.-C.).* Paris.

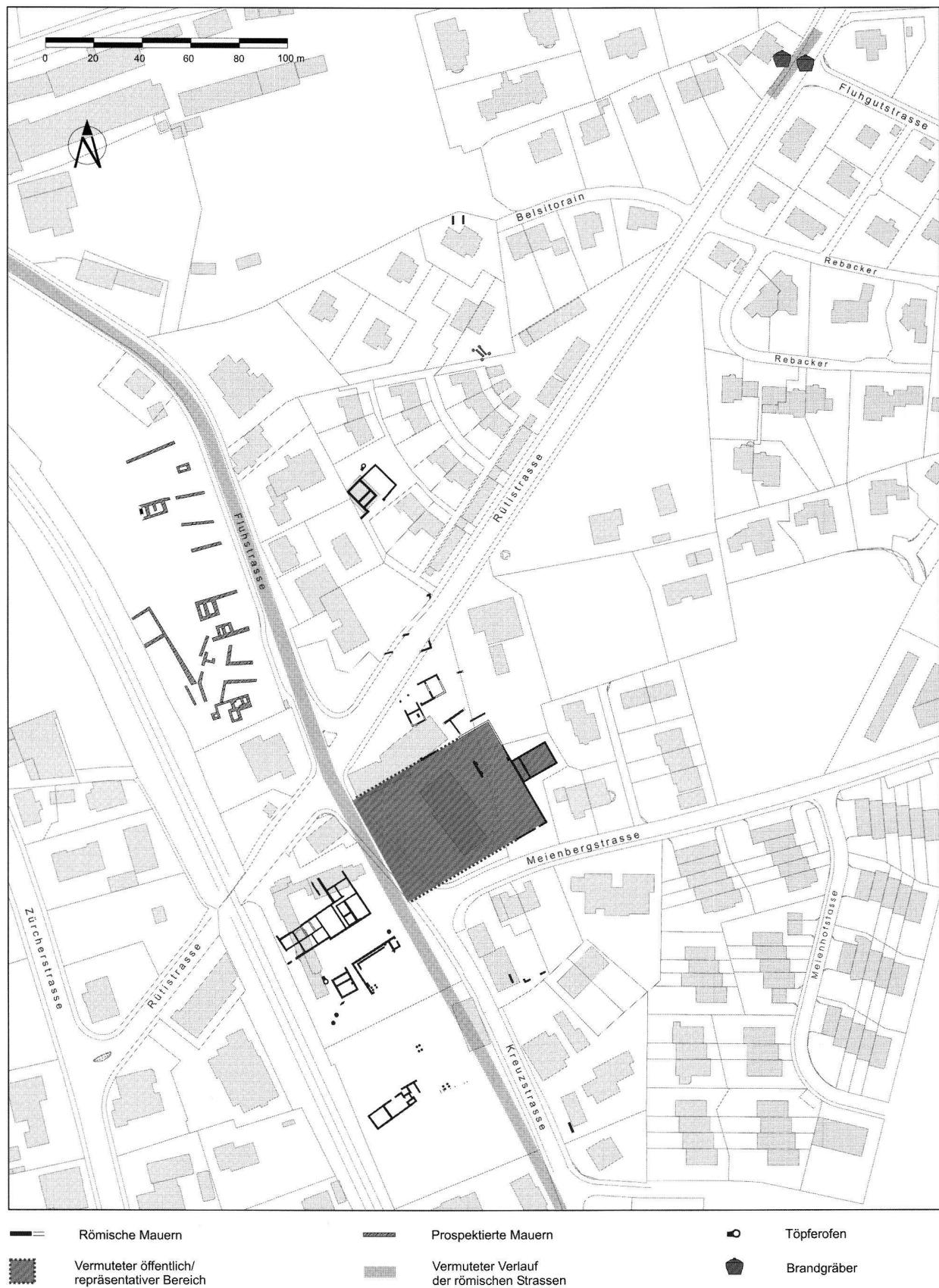


Abb. 10. Rapperswil/Jona-Kempraten. Gesamtplan Vicus Kempraten mit vermutetem öffentlich/repräsentativem Bereich. Zeichnung KA SG/ProSpect GmbH.